Jüdischer Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938

Fernschreiben der Gestapo

Berlin Nr. 234404 9.11.2355

An alle Stapo-Stellen und Stapo-Leitstellen – An Leiter oder Stellvertreter

Dieses FS ist sofort auf dem schnellsten Wege vorzulegen!

1. Es werden in kürzester Frist in ganz Deutschland Aktionen gegen Juden, insbesondere gegen deren Synagogen, stattfinden. Sie sind nicht zu stören. Jedoch ist im Benehmen der Ordnungspolizei sicherzustellen, daß Plünderungen und sonstige Ausschreitungen unterbunden werden können.
2. Sofern sich in Synagogen wichtiges Archivmaterial befindet, ist dieses durch eine sofortige Maßnahme sicherzustellen.
3. Es ist vorzubereiten die Festnahme von 20 000 – 30 000 Juden im Reiche. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Anordnungen ergehen noch im Laufe dieser Nacht.
4. Sollten bei den kommenden Aktionen Juden im Besitz von Waffen angetroffen werden, so sind die schärfsten Maßnahmen durchzuführen. Zu den Gesamtaktionen können herangezogen werden Verfügungstruppen der SS sowie Allgemeine SS. Durch entsprechende Maßnahmen ist die Führung der Aktionen durch die Stapo auf jeden Fall sicherzustellen.

Gestapo II Müller
Dieses FS ist geheim

(zitiert nach Schoenberner: Der gelbe Stern, S. 21)

Schupo (Schutz-Polizist) schützt nach der Kristallnacht jüdisches Geschäft vor Plünderern?

Brennende Synagoge während der Pogromnacht 1938 in Hannover

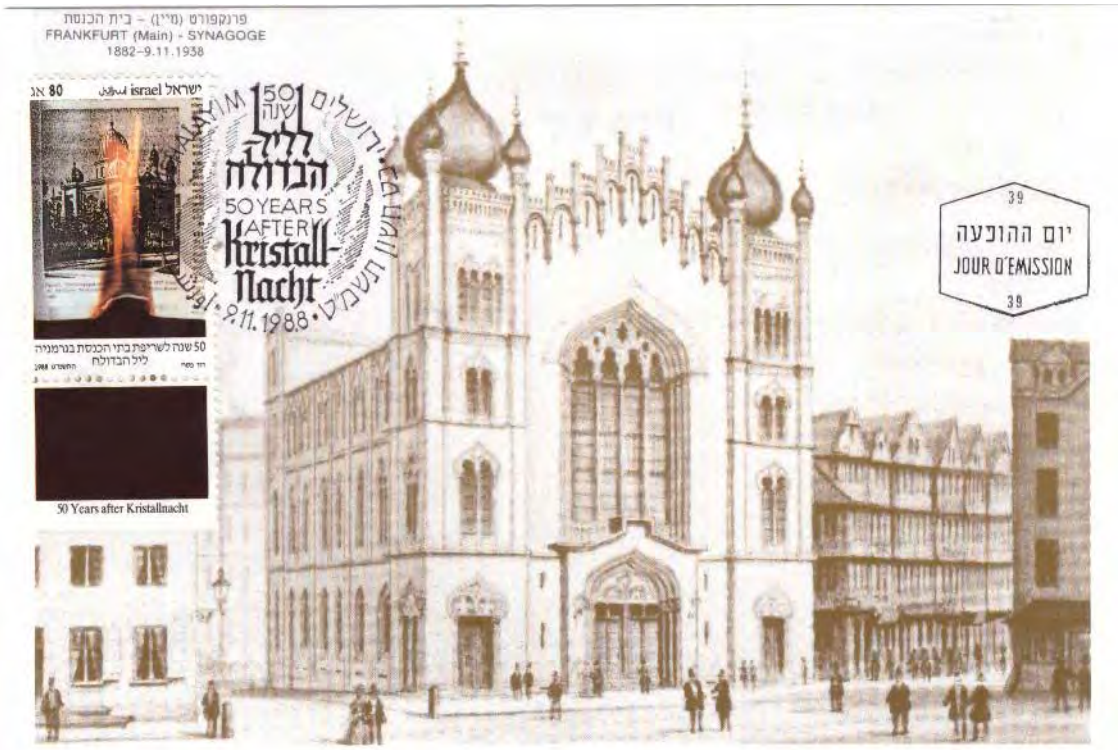
„... der Holocaust hat nicht erst mit Auschwitz begonnen. Er begann vor 75 Jahren mit der Kristallnacht, in der das Deutsche Reich der jüdischen Tradition und Kultur den Krieg erklärte, indem es Synagogen anzündete und Stätten jüdischer Gelehrsamkeit schloss.“
(Aus der Rede von Rabbiner Pinchas Goldschmidt in der Synagoge Beth Zion in Berlin aus Anlass des 75. Jahrestages der Kristallnacht.)

Jüdischer Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938

Wie überall im Deutschen Reich wurden zwischen dem 9. und 11. November 1938 auch in Wuppertal neben der Zerstörung der Synagogen und Betsäle zahlreiche jüdische Geschäfte und Privatwohnungen teilweise am hellichten Tag verwüstet und geplündert. Die Täter brauchten nicht den Schutz der Nacht. Wenn die jüdischen Einrichtungen nicht restlos abbrannten, kamen sie bis zu dreimal an den Tatort wieder. Die Synagoge an der Genügsamkeitstraße brannte am 10.November um 4 Uhr, um 8 Uhr wurde die Barmer Synagoge angezündet. Um 18 Uhr kamen die Brandstifter wieder in Genügsamkeitsstraße und legten erneut Feuer. Um 20 Uhr brannten die Friedhofskapellen am Weinberg und an der Hugostraße. Das Bettengeschäft Sigismund Alsberg in der Berliner Straße wurde dreimal angesteckt und Betten geraubt. Die Herzog- und Königstraße in Elberfeld waren mit Waren und mit zertrümmerten Gegenständen aus jüdischen Geschäften übersät. In der Grünstraße waren ganze Wohnungseinrichtungen aus dem Haus geworfen worden, in der Elberfelder Wortmannstraße wurde ein Auto in Brand gesetzt. Die Täter, unter ihnen der SS-Mann und Versteigerer Bruno Koepchen, fuhren mit der Kraftdroschke vor. In der Herzogstraße warfen sie beim Schuhhaus Tack und anderen jüdischen Geschäften mit Flaschen die Schaufensterscheiben ein, der Fahrer brachte sie nach kurzem Zwischenstopp in der Kreisleitung der NSDAP zur Synagoge in die Elberfelder Genügsamkeitstraße. Ein Augenzeuge: „Die Herren stiegen aus und begaben sich zur Synagoge. Da sie durch das Hauptportal nicht in die Synagoge hinein konnten, gingen sie von der Seite aus durch den dort befindlichen Eingang in die Synagoge. Nach einiger Zeit sah ich dann, dass die Synagoge brannte.“

Die 1882 eingeweihte Synagoge in Frankfurt (Main).



Jüdischer Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938

Die Zerstörungen mussten die Juden per „Sühneabgabe“ selber zahlen. Insgesamt 1 Milliarde Reichsmark mussten reichsweit für die „Judenvermögensabgabe“ zum Ausgleich der Schäden aufgebracht werden. Die Finanzämter „gewährten“ Ratenzahlungen, die in fünf Raten eingezogen wurden. Wer jetzt noch auswandern konnte, musste auch den Rest seines Vermögens den deutschen Finanzämtern überlassen. Nach der Pogromnacht wurden 125 jüdische Männer aus Wuppertal in die Konzentrationslager Dachau und Sachsenhausen verschleppt. Die Bilanz des Pogroms, das am 10. November offiziell für beendet erklärt wurde, war erschreckend: Über tausend Synagogen waren abgebrannt, mindestens 8000 jüdische Geschäfte zerstört sowie zahllose Wohnungen verwüstet. Zwischen 90 und 100 Juden waren erschlagen, niedergestochen oder zu Tode geprügelt worden. Hinzu kamen Millionenschäden an zerstörten Geschäftseinrichtungen und Schaufensterscheiben. Das alles wurde im Volksmund bald mit dem Begriff „Reichskristallnacht“ verharmlost.

19. September 1941 Jüdinnen und Juden müssen ab dem 6. Lebensjahr den „Judenstern“ tragen. Am 17. Oktober nehmen sich Laura, Hedwig und Siegfried Michelsohn vor ihrer

bevorstehenden Deportation nach Lodz das Leben.

26. Oktober 1941 Deportation von 200 jüdischen Männer, Frauen und Kinder aus den bergischen Städten nach Lodz deportiert.

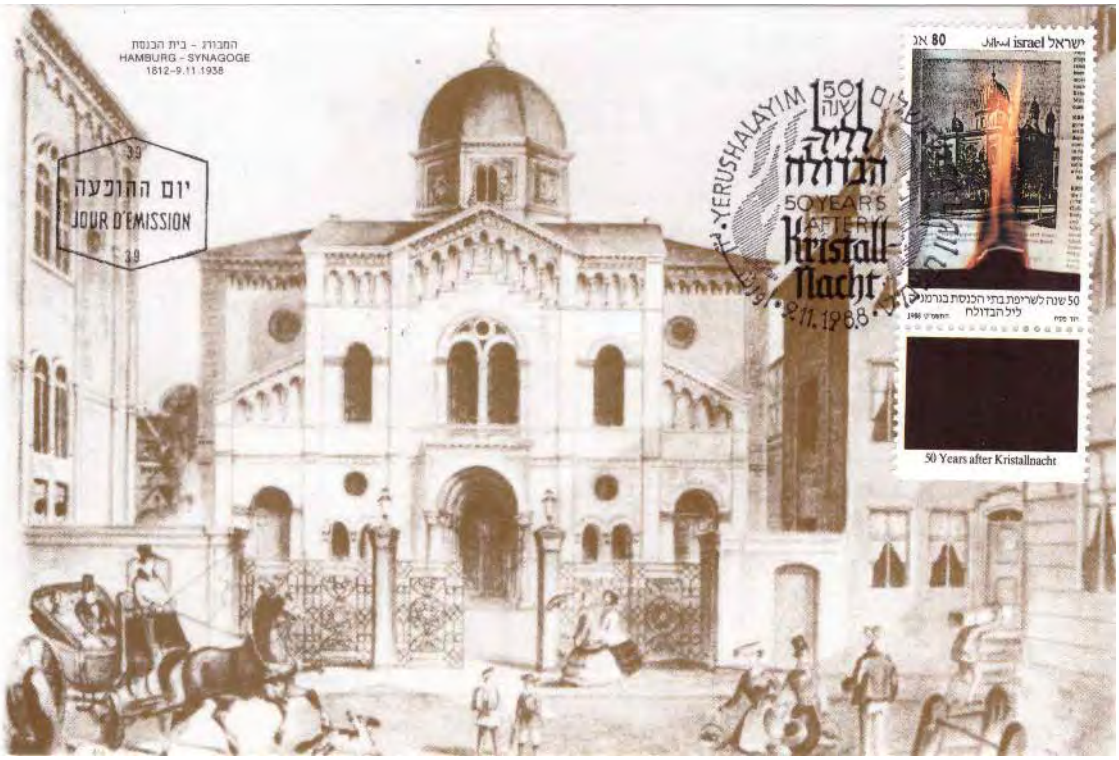
Frankfurter Synagoge mit Zuschauern.

9. November 1941 Deportation mit 266 Menschen nach Minsk.

21. April 1942 Deportation von 61 Juden aus dem Bergischen Land nach Izbica bei Lublin

20. Juli 1942 Transport von 298 Menschen aus den bergischen Städten, darunter die Bewohner des jüdischen Altersheims in der „Straße der SA“ 73 (Friedrich-Ebert-Straße) nach Theresienstadt.

1812 eingeweihte Synagoge in Hamburg (die abgebildete Synagoge Kohlhöfen wurde allerdings bereits nach 1934 verkauft und abgerissen - Quelle: Wikipedia).



Jüdischer Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938

Mindestens drei Juden aus Wuppertal nahmen sich zuvor das Leben: Paula Dreyfus, Minna Lehmann und Wilhelm Magnescheff. Nur sieben der am 20. Juli aus Wuppertal deportierten Menschen überlebten die Shoah.
1944 Am 17. September werden schätzungsweise hundert Juden und Jüdinnen, die, weil sie in „Mischehe“ leben noch in Wuppertal und Solingen wohnen, nach Mitteldeutschland in

Arbeitslager, nach Berlin in das „Jüdische Krankenhaus Iranische Straße“ und nach Theresienstadt deportiert. Die meisten der Deportierten überleben.
1945 Befreiung der Konzentrationslager durch die Alliierten. Im Herbst 1945 gründet Gustav Brück, der bereits von 1926 bis zur seiner Deportation 1944 Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Elberfeld gewesen ist, die neue „Jüdische Kultusgemeinde Wuppertal“, die nun auch die Städte Heiligenhaus, Radevormwald, Remscheid, Solingen, Velbert und Wülfrath umfasst. Zu diesem Zeitpunkt zählt die Gemeinde ungefähr 150 Mitglieder.

Neue Bergische Synagoge in Wuppertal-Barmen.

Brennende Synagoge am 10. November 1938 in Baden-Baden.